

# Gepflegt in die Zukunft: Es braucht eine neue Rolle der Pflege im Gesundheitswesen!



**Jürgen Graalmann**

Gründer und Geschäftsführer der Konzept- und Beteiligungsagentur „Die BrückenKöpfe“, Berlin und Geschäftsführer des Deutschen Pflorgetages

Die angespannte und herausfordernde Situation in der Pflege ist in aller Munde. Spätestens seit der Corona-Pandemie haben wir auch gesellschaftlich erkannt: „Pflege ist systemrelevant“. Es gab viel Applaus für die Leistungen der mit Abstand größten Profession im Gesundheitswesen. Also alles auf einem guten Weg? Mitnichten!



## Die Analyse in Stichworten:

- Es fehlen bereits heute über 100.000 Pflegefachkräfte
- Eine halbe Millionen Pflegekräfte gehen in den nächsten 12 Jahren in Rente
- Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt noch stärker als erwartet von jetzt gut 4 Millionen auf fast 6 Millionen im Jahr 2030 (das ist schon in 8 Jahren!)
- Die 1995 eingeführte Soziale Pflegeversicherung ist erstmalig auf Steuerzuschüsse angewiesen, um zahlungsfähig zu bleiben
- Drei Viertel der Pflegebedürftigen werden zuhause gepflegt; die Hälfte allein durch pflegende An- und Zugehörige (das ist der größte Pflegedienst der Republik!), deren Potenzial aber zurückgeht!

**Zusammengefasst stehen wir zeitgleich vor drei Knappheiten: Geld, Personal, Gesundheitsleistungen!**

Und das Zutrauen in die Politik zur Lösung dieser Herausforderungen ist mittlerweile sehr begrenzt und speist sich aus Erfahrungen: 2011 hatte der damalige Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler zum Jahr der Pflege ausgerufen – an Ergebnisse kann sich keiner erinnern. In der letzten Legislatur gab es auf Initiative der drei Bundesministerien für Arbeit, Gesundheit und Familie/Senioren eine „Konzertierte Aktion Pflege“ (KAP), in der umfassend diskutiert und Lösungsoptionen erarbeitet wurden. Aber was passiert mit diesen Ergebnissen?

Ziel muss es sein, zu einer Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufs zu kommen. Pflege ist mehr als empathische Zuwendung. Pflege ist ein qualifizierter Heilberuf, der hohe Kompetenz erfordert und Anforderungen an das Personal stellt. Versorgungsrelation und Dokumentationspflichten, Personalmangel, hohe Arbeitsbelastung und weitere strukturelle Probleme führen dazu, dass im Alltag für die Kernaufgaben der Pflege kaum Zeit bleibt und sich ein negatives Berufsbild verfestigt.

Nach meiner Einschätzung sind fünf Hebel für eine Steigerung der Attraktivität der Pflege zentral, wobei die Vergütung auch aus Sicht der Pflegeprofession selbst nicht an erster Stelle steht:

01

### **Verbesserung der Arbeitsbedingungen für eine gute patientenorientierte Versorgung**

Die Beschäftigten in der Pflege engagieren sich mit Herzblut und begreifen ihren Beruf weit überwiegend als Berufung. Großartig! Aber das sollten wir nicht weiter dauerhaft ausnutzen. Es braucht zu ihrem Schutz und im Sinne der Patienten-/ bzw. Pflegebedürftigenorientierung eine ausreichende Personalausstattung und dazugehörige Personalbemessungsinstrumente sowie planbare Arbeits- und Urlaubszeiten. Ruhezeiten zur Erholung müssen verlässlich sein, um wieder Kraft zu tanken.

02

## Mehr Handlungsautonomie „nicht-ärztlicher Berufe“ mit Heilkundeübertragung

Seit nunmehr 20 Jahren wird politisch über die Übertragung ärztlicher Tätigkeiten, wie z. B. in der Wundversorgung, auf qualifizierte Pflegefachkräfte diskutiert und gestritten. Alle Ankündigungen sind bisher weitestgehend im Sande verlaufen, was zu zunehmendem Frust in der Berufsgruppe führt. Nun soll es bis spätestens Anfang 2023 in jedem Bundesland verpflichtende Modellvorhaben geben (nach § 64d Sozialgesetzbuch-SGB V). Gut so! Viele in den letzten Jahren mit großem Aufwand angeworbene ausländische Pflegefachkräfte haben Deutschland inzwischen wieder verlassen, weil sie ihre hohe Qualifikation hier nicht einsetzen dürfen. Pflege wird in der überwiegenden Zahl anderer Länder im Kontext interprofessioneller Zusammenarbeit bereits auf Augenhöhe mit anderen Heilberufen gesehen. Das muss uns auch gelingen!

03

## Weiterentwicklung des Berufsbildes in Richtung Aufstiegschancen und Akademisierung

Mit dem Pflegeberufegesetz wurden die bisher im Altenpflegegesetz und im Krankenpflegegesetz getrennt geregelten Pflegeausbildungen im Sinne einer Generalistik zusammengeführt. Das stärkt die Durchlässigkeit, erhöht aber auch den Druck auf die Situation in der Alten-/Langzeitpflege, da die Gehälter im Krankenhaus höher sind. Insgesamt müssen die Aufstiegschancen verbessert werden. Einen Beitrag dazu kann die Akademisierung leisten. Nach Empfehlung des Wissenschaftsrats sollten 10 bis 20 % des Personals in patientennahen Gesundheitsfachberufen einen Bachelor-Abschluss haben; derzeit liegt der Akademisierungsgrad aber nur bei 1 bis 2 %. Da ist Luft nach oben!

04

## Angemessene Bezahlung

Auch wenn die Entlohnung nicht auf Platz 1 der Anforderungen steht, ist dies eine Baustelle. Eine examinierte Altenpflegefachkraft erhält im Durchschnitt gut 3.000 € im Monat (im Osten 10 % weniger); im Krankenhaus liegen die Gehälter etwa 20 % höher. Die Pflegeverbände setzen sich für Einstiegsgehälter von 4.000 € ein. Was ist uns Pflege wert?

05

## Professionalisierte Wahrnehmung von Pflege in der Politik

Das Gesundheitswesen ist ein „Haifischbecken“, in dem man seine Interessen gegenüber den politischen Entscheidungsträgern artikulieren (können) muss. Um sich im vielstimmigen Chor durchzusetzen, braucht es zum einen die Relevanz der vertretenen Anliegen (was bei Pflege gegeben sein dürfte), die Entwicklung konstruktiver Lösungsvorschläge sowie ein verlässliches Netzwerk zur Platzierung der Positionen. Daran fehlt es der Pflege aktuell noch. Die Pflegekammer-Bewegung ist ein richtiger Schritt und auch die nunmehr von der Ampel-Koalition auf den Weg gebrachte Förderung des Deutschen Pflegerates (DPR) als zentrales Organ der bedeutenden Pflegeverbände. Es braucht eine Stärkung der Pflege in den entscheidenden Gremien, wie dem Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA), der dadurch nicht zum „Zirkus Krone“ wird, wie deren Vorsitzender despektierlich zu diesem Thema zu Protokoll gab. Mit dem Deutschen Pflegeetag verfügt der DPR bereits über eine große „Berliner Bühne“, um seine Forderungen zu positionieren und eine Debatte anzustoßen.

Wenn der Pflegeberuf attraktiver wird, überlegen sich laut Studien 300.000 ehemalige Pflegekräfte eine Rückkehr. Und eine Teilzeitquote von rund 50 % bei den heute in der Pflege Beschäftigten bietet zusätzliches großes (Aufstockungs-) Potenzial.

Gesundheitsfachberufe, wie die Pflege, sind mehr als Nicht-Ärzte und ihre Bedeutung für eine anspruchsvolle patientenorientierte Gesundheits- und Pflege-Versorgung wird zunehmen. Dafür müssen die Professionen aber auch selbstbewusster mehr Kompetenzen einfordern und Verantwortung anbieten. Und: Pflege muss ihre berechtigten Anliegen in die Zivilgesellschaft tragen, um darüber Druck auf politische Entscheidungen auszuüben und Einfluss zu nehmen. Pflege geht uns alle an!

Autor: Jürgen Graalmann